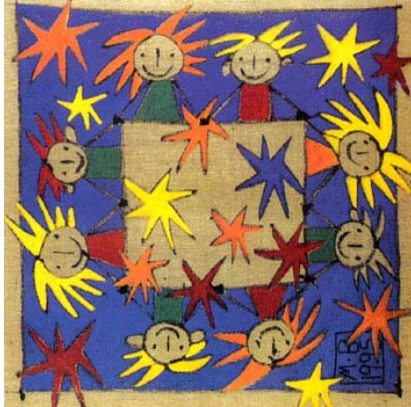


## Inhaltsverzeichnis

1. Der Auftrag des Kindergartens.....	2
1.1. Allgemeines.....	2
1.1.1. Emotionale Erziehung: .....	3
1.1.2. Sozialverhalten: .....	3
1.1.3. Sexualerziehung:.....	3
1.1.4. Wertverhalten: .....	3
1.1.5. Religiöse Erziehung: .....	4
1.1.6. Kreativität: .....	4
1.1.7. Denkförderung: .....	4
1.1.8. Sprachbildung: .....	4
1.1.9. Bewegung:.....	5
1.1.10. Lern- und Leistungsverhalten:.....	5
1.1.11. Umweltbewältigung: .....	5
2. Das Haus stellt sich vor.....	6
3. Raumausstattung .....	6
4. Unser pädagogischer Ansatz.....	6
5. Das Kind im Mittelpunkt unseres Handelns.....	7
6. Rechte der Kinder.....	8
7. Die Person des/r Pädagogen/in .....	9
8. Teamarbeit .....	10
9. Zusammenarbeit mit Eltern.....	10
10. Eingewöhnung.....	12
11. Die Tagesstruktur im Kinderhaus für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren .....	15
12. Feste feiern im Kindergarten.....	16
13. Der integrierte Waldkindergarten .....	17
13.1. Die pädagogischen Chancen des Waldkindergartens.....	17
14. Englisch .....	20
15. Kleinkindergruppe (2 bis 3 jährige).....	20
16. Umgang mit HospitantInnen und PraktikantInnen.....	20
17. Rahmenbedingungen.....	21



# MONTESSORIHAUS *Reisnerstraße*

## Konzeption

*Pädagogische Ziele, Schwerpunkte und Aufgaben unserer Arbeit*

## 1. Der Auftrag des Kindergartens

### 1.1. Allgemeines

Ausgebildete Pädagogen/innen begleiten Kinder vom 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in die Schule.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten erstreckt sich auf folgende Bereiche:

- Emotionale Erziehung
- Sozialverhalten
- Sexualerziehung
- Wertverhalten
- Religiöse Erziehung
- Kreativität
- Denkförderung
- Sprachbildung
- Bewegung
- Lern- und Leistungsverhalten
- Umweltbewältigung

### **1.1.1. Emotionale Erziehung:**

Wir werden im Kindergarten mit sehr unterschiedlichen emotionellen Wünschen und Kontaktansprüchen der Kinder konfrontiert. Den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder mit Verständnis und Einfühlungsvermögen zu begegnen, gehört ebenso zur emotionalen Erziehung wie die Sorge um eine harmonische Grundstimmung im Kindergarten.

### **1.1.2. Sozialverhalten:**

Der demokratische Erziehungsstil baut auf dem „Prinzip der Gegenseitigkeit“ auf. Wir gehen auf berechnigte Wünsche und Ansprüche des Kindes ebenso ein, wie wir vom Kind erwarten, dass es sich an vereinbarte Regeln und Abmachungen hält.

### **1.1.3. Sexualerziehung:**

Wenn auch die Vermittlung von grundlegendem Wissen über den Sexualbereich in erster Linie Aufgabe der Eltern ist, dürfen und können Fragen der Geschlechtererziehung aus der Kindergartenarbeit nicht ausgeklammert werden. Fragen des Kindes nach Mutter- und Vaterschaft, nach dem Werden des menschlichen Lebens und nach der Sexualität verlangen ebenso wie jeder andere Fragenbereich eine sachliche und dem kindlichen Fassungsvermögen angepasste Antwort. Unter Berücksichtigung des heutigen Selbstverständnisses von Mann und Frau ist es wichtig, den Kindern den Zugang zu einer partnerschaftlichen Rollenauffassung zu vermitteln.

### **1.1.4. Wertverhalten:**

Wir möchten das Kind darauf vorbereiten, sich in einer von pluralistischen Wertvorstellungen bestimmten Gesellschaft zurechtzufinden. Das bedeutet, dass das Kind mit den sittlichen Normen, die in unserer Gesellschaft gültig sind, vertraut wird, dass es aber darüber hinaus auch lernt, sich mit Verhaltensweisen auseinander zu setzen, die von der ihm vertrauten Norm abweichen.

Die Grundwerte, die in den Menschenrechten formuliert werden, stellen eine Orientierung für den Aufbau eines allgemein verbindlichen Wertsystems dar.

### **1.1.5. Religiöse Erziehung:**

Unser Zusammenleben soll gekennzeichnet sein durch eine friedvolle Atmosphäre und durch einen friedvollen Umgang miteinander. Religiöse Erziehung bedeutet für uns nicht das Eingehen auf christliche Konfessionsriten, sondern das Offensein für verschiedene Glaubensrichtungen und deren Gebräuche. Gott ist weder Aufsichtsperson noch ein Erziehungsmittel.

Religiöse Erziehung soll an die praktischen Erfahrungen der Kinder anknüpfen. Wir verstehen darunter die Vernetzung einer wertorientierten Entwicklungsbegeleitung und einer kindorientierten Sicht des Lebens als wesentlichen Bestandteil.

### **1.1.6. Kreativität:**

Im Kindergarten werden die kreativen Fähigkeiten vor allem dadurch gefördert, dass dem Kind in einer entspannten Atmosphäre viel Freiraum und ein ausreichendes Angebot an Materialien, die zur Äußerung und Ausführung eigener Ideen herausfordern, zur Verfügung stehen.

Frei von Nützlichkeitsansprüchen soll das Kind seine Gefühle und Einfälle im Spiel, im Musizieren, im künstlerischen Gestalten, im Planen und Bauen, im darstellenden Spiel und in anderen Bereichen zum Ausdruck bringen. Daraus kann das Kind die Erfahrung gewinnen, dass die Verwirklichung eigener Ideen Freude macht und dass dadurch Fortschritte und positive Veränderungen bewirkt werden können.

### **1.1.7. Denkförderung:**

Das Hauptziel der kognitiven Förderung besteht darin, die Kinder zur aktiven Auseinandersetzung mit Problemen zu ermutigen und sie zu sachgerechten und kreativen Problemlösungen zu befähigen. Eine intensive Schulung der Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit sowie der Auf- und Ausbau der Denkstrukturen sind grundlegende Voraussetzungen dafür.

### **1.1.8. Sprachbildung:**

Die Sprachförderung, die im Kindergarten geleistet wird, hilft mit, das Selbstbewusstsein sowie die Sozial- und Sachkompetenz des Kindes zu stärken. Das

Sprechen soll am Erleben des Kindes anknüpfen und mit den Erfahrungen, die ein Kind im Umgang mit den Dingen macht, gekoppelt sein.

#### **1.1.9. Bewegung:**

Durch die Einrichtung eines Bewegungsraumes und der Möglichkeit fast jederzeit Bewegung zu machen, wird im Kindergarten versucht, die Bewegungsfreude der Kinder zu fördern und bestehende Bewegungsdefizite auszugleichen. Eine optimale Bewegungsförderung erfordert die maximale und spontane Nützung aller Bewegungsmöglichkeiten und das Eingehen auf individuelle Bewegungswünsche einzelner Kinder.

Der integrierte Waldkindergarten schafft eine weitere Möglichkeit den Bewegungsdrang der Kinder in freier Natur auszuleben.

#### **1.1.10. Lern- und Leistungsverhalten:**

Damit ein Kind Erfahrungen über seine eigene Leistungsfähigkeit gewinnen kann, muss es vor Aufgaben gestellt werden, die es leisten kann, das heißt, die weder eine Über- noch eine Unterforderung seiner Fähigkeiten darstellen. Die PädagogInnen bekommen mit Hilfe der gestellten Aufgaben einen Einblick in den jeweiligen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und arbeiten so daran diesen zu erweitern.

Die Leistungen des Kindes werden nicht beurteilt.

#### **1.1.11. Umweltbewältigung:**

Der Kindergartenalltag soll dem Kind Impulse geben, die zur Erforschung und Entdeckung seiner Umwelt herausfordern. Dazu bieten Lebensraum und Erziehungsmethode des Kindergartens günstige Voraussetzungen: Das Kind kann sich einem einzigen Sachverhalt solange zuwenden, als es selbst Interesse dafür hat; durch selbständiges Beobachten und Experimentieren kann es wertvolle Grundeinsichten in Naturvorgänge und Sachzusammenhänge erwerben.

## **2. Das Haus stellt sich vor**

Das Montessorihaus Reisnerstraße wurde im September 1998 eröffnet und ist ein privat finanzierter Kindergarten. Das Haus bietet Platz für maximal 65 Kinder im Alter von 2-6 Jahren.

Wir stehen dem Gedanken der Integration offen gegenüber. Wir sind ein Team von 9 Pädagoginnen, einem native speaker und einer Assistentin.

Die Mahlzeiten, die die Kinder im Montessorihaus zu sich nehmen, werden täglich frisch zubereitet.

## **3. Raumausstattung**

Den Kindern stehen drei Geschoße zur Verfügung. Das Montessorihaus besteht aus einem Bewegungsraum, vier Gruppenräumen, einem Kinderatelier, einer Küche, einem Innenhof und Sanitärräumen. Alle Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren haben die Möglichkeit, sich im ganzen Haus frei zu bewegen, und sich ihre Spielpartner und Bezugspersonen frei zu wählen.

Den Kindern von 2 bis 3 Jahren steht ein getrennter Bereich zur Verfügung.

## **4. Unser pädagogischer Ansatz**

Die Grundlage unserer Arbeit stellt die Montessori-Pädagogik dar. Da dieser pädagogische Ansatz bereits vor über hundert Jahren entstanden ist, sehen wir eine ständige Weiterentwicklung als unabdingbar an.

Viel Raum, der den Kindern nahezu ungeteilt zur Verfügung gestellt wird, ein hoher Betreuerschlüssel, Bewegung, auch in der freien Natur, ermöglichen eine individuelle Entfaltung der Kinder.

Wir beziehen auch Gedanken und Ideen von Emmi Pikler, von Rebeca und Mauricio Wild, sowie von Jesper Juul und der Reggio- und Waldorfpädagogik in unsere Arbeit mit ein und suchen in einer ständigen Weiterentwicklung nach neuen Ansätzen.

## 5. Das Kind im Mittelpunkt unseres Handelns

Wir leben und lernen mit den uns anvertrauten Kindern.

Wir sehen die Entwicklungsbegleitung als Prozess, Kinder, sowie Erwachsene als gleichsam Lernende. In diesem Entwicklungsprozess sehen wir das Kind als individuelle Persönlichkeit, als „Baumeister seiner selbst“ (*Maria Montessori*).

Wir leben im „Jetzt und Heute“ mit den Kindern und orientieren uns an dieser Gegenwart. Wir geben den Kindern Raum und Möglichkeiten zum Experimentieren und gestehen dem Prozess des Entstehens eine größere Bedeutung zu als dem zu entstehenden Produkt.

Unser Auftrag kann nicht in einer „Angebotspädagogik“ liegen, bei der sich Kinder daran gewöhnen, dass andere für sie denken und für sie planen. Angebote schaffen das Problem, die Rolle eines reagierenden Menschen zu übernehmen und das Leben darauf auszurichten, dass andere für das eigene Wohlbefinden verantwortlich sind.

Aus diesem Grund ist es uns sehr wichtig, ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen gezielten Angeboten, Angeboten durch die vorbereitete Umgebung und dem Agieren im freien Spiel herzustellen.

Unser pädagogischer Ansatz steht in ganz enger Verbindung zum Auf- und Ausbau der Fähigkeiten des Kindes. Deshalb verzichten wir auf eine „Schulung“ von Fertigkeiten durch isolierte Förderprogramme.

Wir unterstützen die Stärken des Kindes und gehen bei Schwierigkeiten zu den Anfängen der Problematik zurück.

Wir wertschätzen und unterstützen die Neugierde der Kinder, wir nehmen die unterschiedlichen Temperamente wahr und respektieren diese.

Jedem Kind wird sein individueller Entwicklungszeitraum zugestanden.

Auseinandersetzungen unter Kindern sind etwas Normales. Sind die Kinder nicht in der Lage den Konflikt alleine zu lösen, dann versuchen wir gemeinsam mit den Kindern Lösungen zu finden.

## 6. Rechte der Kinder

- Kinder haben ein Recht auf Respekt, Achtung und Wertschätzung.
- Kinder haben ein Recht auf Verständnis und Verlässlichkeit, das Kinderhaus soll einen Ort der Akzeptanz ihrer Persönlichkeit und des Erlebens von Sicherheit darstellen.
- Kinder haben ein Recht auf Geheimnisse, das Kinderhaus soll einen Ort des Vertrauens darstellen.
- Kinder haben ein Recht darauf, dass Versprechen und Absprachen eingehalten werden. Es ist uns wichtig, den Kindern das Gefühl der unbedingten Verlässlichkeit zu geben.
- Kinder haben ein Recht auf ihre individuelle Zeit, Stress und Hektik haben hier keinen Platz.
- Kinder haben Recht auf Bewegung und Ruhe. Der Kindergarten soll ein Ort der Lebendigkeit und Entspannung sein.
- Kinder haben ein Recht auf Erfahrungsräume. Wir sehen den Kindergarten als Ort vielfältiger Erlebnisse.
- Kinder haben ein Recht eigene Gefühle auszudrücken. Emotionen sollen erlebt, anstatt unterdrückt werden.
- Kinder haben ein Recht darauf, wenn sie es wünschen, alleine gelassen zu werden. Wir zwingen Kinder nicht, sich in soziale Bezüge zu integrieren.
- Kinder haben ein Recht auf Gewaltfreiheit. Im Kinderhaus soll angstfreie Entwicklung ohne angstbesetzte Erlebnisse oder gewaltvolle Erfahrungen stattfinden.
- Kinder haben ein Recht auf Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Wir gestehen Kindern das Recht auf ihre eigene Sexualität zu, sofern „Macht“ oder Gewalt bzw. Zwang über andere ausgeschlossen sind.
- Kinder haben ein Recht krank zu sein. Kranke Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre Krankheit in Ruhe zu Hause auszukurieren.
- Kinder haben ein Recht auf Mitsprache. Das Kinderhaus stellt einen Ort erfahrbarer Demokratie dar. Kinder haben auch ein Recht auf gemeinsam getroffene Regelabsprachen.

- Wir gestehen Kindern ein Recht auf ihr eigenes Essbedürfnis bzw. Hungergefühl zu.
- Kinder haben ein Recht darauf, sich schmutzig zu machen.

## 7. Die Person des/r Pädagogen/in

Wir verstehen Pädagogik als dauerhaften Prozess, und sehen unsere Aufgabe darin, BündnispartnerIn der Kinder zu sein.

Wir überprüfen pädagogische Traditionen auf ihren Sinn hin und stellen sie fachkompetent in Frage. Es ist uns wichtig, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu kennen und zu beachten und diese in unser Arbeitsverständnis zu integrieren.

Wir achten und beachten die Gesamtpersönlichkeit der Kinder und meiden somit teilsolierte „Förderprogramme“. Die Bedürfnisse der Kinder stellen den Ausgangspunkt unserer Arbeit dar, wir möchten Entwicklungsaufgaben wahrnehmen und damit Kinder in ihrer Persönlichkeit begleiten.

Wir lehnen jede Disziplinierung von Kindern ab.

Wir sind KonfliktbegleiterIn, nicht KonfliktlöserIn. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Konflikte mit Kindern zu lösen und nicht für Kinder Lösungen vorzugeben.

Wir nehmen unsere Vorbildfunktion wahr, mit allen Fehlern und Schwächen, weil wir für die Kinder kein unerreichbares „Modell“ darstellen möchten. Wir korrigieren falsch getroffene Entscheidungen und wir gestehen eigene Fehler vor Kindern und Erwachsenen ein.

Wir versuchen methodisches Wissen in die eigene Persönlichkeit zu integrieren. Wir halten uns dabei nicht an starre Vorlagen, sondern versuchen unseren eigenen Weg zu finden und unsere Arbeit laufend zu reflektieren.

Wir beschreiben Ereignisse statt sie zu bewerten. Wir wollen auf Moralisierung verzichten.

Wir möchten mit den uns anvertrauten Kindern jeden Tag neu erleben und nehmen alltägliche Herausforderungen mit den Kindern an.

## 8. Teamarbeit

In unserer gemeinsamen Arbeit holen wir uns Unterstützung durch Supervision und pädagogische Reflexion. In wöchentlichen Teamsitzungen planen und reflektieren wir gemeinsam unsere Arbeit mit Kindern und Eltern.

Teamkultur bedeutet für uns:

- Wir schätzen und respektieren die individuelle Persönlichkeit aller KollegInnen.
- Jeder übernimmt unterschiedliche Aufgaben, alle sind gleich wichtig und ergänzen einander. Wir unterstützen einander.
- Wir sind offen, die eigenen Fähigkeiten und die des anderen anzuerkennen – und die KollegInnen an diesen teilhaben zu lassen.
- Wir gehen verständnisvoll und ehrlich miteinander um.  
Ein ständiger Austausch trägt zum Wohlergehen aller bei.
- In Konfliktsituationen suchen wir das Gespräch und sind bereit Probleme gemeinsam zu bewältigen.
- Wir tragen Verantwortung für unsere Arbeitsbereiche und sind damit verantwortlich für das gemeinsame Ganze.
- Die Freiheit des einzelnen endet dort, wo die des anderen beginnt.

## 9. Zusammenarbeit mit Eltern

Unser Ziel ist es, uns gemeinsam mit Eltern über die unterschiedlichen Fragestellungen auseinander zu setzen und Lösungen auf bedeutsame Fragen / Probleme zu finden.

Wir sehen unsere Funktion als familien- bzw. elternunterstützend. Das Gespräch, der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern sind uns wichtig.

Wir sehen unsere Aufgabe auch darin, unsere pädagogische Arbeit für Eltern transparent zu machen, vor allem was Inhalte, Ziele und methodisches Vorgehen betrifft.

Es ist uns wichtig, folgende Bedürfnisse der Eltern abzudecken: das Bedürfnis nach Information und Transparenz, das Bedürfnis nach dem Wissen über das Wohlergehen des Kindes, das Bedürfnis nach Unterstützung und Hilfestellung, das Bedürfnis nach Mitarbeit, das Bedürfnis einbezogen zu sein, das Bedürfnis nach Austausch und Feedback und das Bedürfnis nach persönlichem Kontakt.

Um diese Bedürfnisse abzudecken und um eine Basis für gute Zusammenarbeit mit den Eltern zu schaffen, bieten wir folgende Möglichkeiten im Kinderhaus an: Hospitationstage für Eltern, die Montessorihaus-Zeitung, Elternabende, Gesprächsabende, Einzelgespräche, Elternbriefe, die Gestaltung der Wandtafel im Eingangsbereich, das zur Verfügung stellen von Fotoserien oder Filmaufnahmen, das Feiern gemeinsamer Feste, gemeinsame Ausflüge, Abende an denen das gemütliche Beisammensein im Vordergrund steht, die Möglichkeit zur Mitarbeit im pädagogischen Alltag (z.B. Mitarbeit an Projekten) und unterschiedliche Bildungsangebote (z.B. Einführungsabende in die Montessori-Pädagogik, Materialabende).

Wir möchten Eltern unterstützen, sie fachlich in Fragen, die das Kind betreffen, begleiten.

Mütter und Väter sind gleichfalls an der Entwicklung ihres Kindes beteiligt und auch als solche zur Mitarbeit eingeladen. Wir möchten den Eltern vielfältige Möglichkeiten zur Mitarbeit geben: als Unterstützung der Aufsichtspflicht, beim Planen, Vorbereiten und Feiern gemeinsamer Feste, bei der Mitgestaltung der Montessorihaus-Zeitung, beim Sponsoring von Projekten oder Ausflügen.

Außerdem bitten wir die Eltern der Kinder im Montessorihaus uns mit ihren Ressourcen zu unterstützen.

Eltern sind im Kinderhaus willkommen.

## 10. Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase beginnt in der Regel Anfang September. Wir gehen individuell auf jedes Kind ein, es gibt keine Vorgabe wie lange eine Eingewöhnung dauern soll.

Wer seinem Kind zumutet, dass es sich von ihm trennt, muss zugleich Vertrauen haben, dass in der neuen Situation das Kind jene Hilfe und Geborgenheit erlebt, dass es nicht überfordert wird. Ist das Vertrauensverhältnis zwischen den Eltern und der(m) Kindergartenpädagogin(en) gut, dann schaffen es Eltern leichter, das Kind der neuen Bezugsperson anzuvertrauen. Ist das nicht der Fall, ist die Lösung solcher Probleme viel schwieriger.

Der Beginn im Kinderhaus soll nicht zu knapp vor einschneidenden familiären Veränderungen stattfinden (Urlaub, Beginn der Berufstätigkeit, Geburt eines Geschwisterchens, Übersiedlung...).

Erkrankt das Kind kurz vor dem geplanten Eintritt, empfiehlt es sich, die Eingewöhnungsphase zu verschieben, bis das Kind sich von seiner Krankheit vollständig erholt hat.

Bei häufiger Krankheit in oder nach der Eingewöhnungsphase ist es von Vorteil wenn die Eltern an den ersten Tagen nach der Genesung wieder im Kinderhaus anwesend sind.

Nehmen Sie sich für die Eingewöhnung Ihres Kindes viel Zeit. Gestalten Sie den Tagesbeginn ruhig und harmonisch für Ihre Familie und kommen Sie stressfrei in das Kinderhaus. Achten Sie bitte darauf, dass das Handy abgeschaltet ist!

Vertraute Gegenstände, die von zu Hause in das Kinderhaus mitgebracht werden (Schmusetuch, Kuscheltier, Schnuller), können für das Kind während der Eingewöhnung hilfreich sein.

Falls ein Kind besondere Schwierigkeiten hat, sich von einem der beiden Eltern zu trennen, könnte es sinnvoll sein, dass der andere Elternteil das Kind in der Eingewöhnungszeit begleitet.

Eltern sollten sich während der ersten Tage der Eingewöhnungszeit nicht vom Interesse der Kinder an der neuen Umgebung und ihrem lebhaften Verhalten zu der Annahme verleiten lassen, ihre Anwesenheit sei schon jetzt entbehrlich.

Die Selbstsicherheit der Kinder bei der Erkundung der neuen Umgebung gründet sich gerade auf ihre Anwesenheit, und in den meisten Fällen würde es damit schnell vorbei sein, wenn sie sich ohne Begleitung im Kinderhaus aufhalten müssten.

Kinder benötigen für den Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu uns einen sehr unterschiedlichen Zeitraum.

Die Anwesenheit der Eltern im Kinderhaus wird entbehrlich, wenn das Kind zu einer Pädagogin eine zumindest bindungsähnliche Beziehung aufgebaut hat und die Pädagogin an Stelle der Eltern die Funktion einer „sicheren Basis“ für das Kind übernehmen kann, d.h. unter anderem die Pädagogin kann das Kind trösten, wenn es unglücklich ist.

Die Dauer des dafür erforderlichen Zeitraums hängt unter anderem von der Individualität des Kindes, vom Muster seiner Bindungsbeziehung und seinen Vorerfahrungen mit Trennungssituationen ab.

Vorsicht bei Geschwisterkindern! Sie sind ganz eigenständige Persönlichkeiten, kein Vergleich mit älteren Geschwistern ist angebracht, das „Jüngere“ braucht genauso seine Zeit!

Verhalten Sie sich eher passiv, drängen Sie Ihr Kind auf keinen Fall, sich von Ihnen zu entfernen und akzeptieren Sie es, wenn das Kind Ihre Nähe sucht. Es wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich vielleicht von Zeit zu Zeit mit kurzem Blick vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit von Mutter oder Vater hat und sich ggf. in den „sicheren Hafen“ ihrer Nähe flüchten.

Diesen „sicheren Hafen“ zu bieten ist die Aufgabe des eingewöhnenden Elternteils. Dieser sollte weder versuchen das Kind zu unterhalten, noch sollte er mit anderen

Kindern spielen oder eine Zeitschrift lesen. In den beiden letzten Fällen würde er seine Aufmerksamkeit vom Kinde abwenden und damit in der Regel das Kind irritieren, das sich dann eher damit beschäftigen wird, die Aufmerksamkeit von Vater oder Mutter wiederzugewinnen, als dass es sich mit der neuen Umgebung und der Pädagogin vertraut machen würde. Das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit von Mutter und Vater zu haben, erleichtert dem Kind die Eingewöhnung erheblich und trägt zu einer guten Anfangssituation bei.

Entwickeln Sie ein kurzes Abschiedsritual mit Ihrem Kind, das eingehalten werden soll und Ihrem Kind die tägliche Trennung erleichtern kann.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass eine kurze Verabschiedung durch die Eltern beim Kind weniger Protest und Unsicherheit hervorruft als längere Abschiedsszenen.

Es ist sehr wichtig, dass Sie sich, wenn Sie den Raum oder das Kinderhaus verlassen, vom Kind verabschieden. Eltern sollten sich nicht „wegschleichen“, ohne sich vom Kind zu verabschieden: sie setzen damit das Vertrauen des Kindes in die Vorhersehbarkeit ihres Verhaltens aufs Spiel.

In der Schlussphase der Eingewöhnung, wo Sie nicht mehr im Kinderhaus anwesend sind, sollten Sie jederzeit erreichbar sein, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Pädagogin noch nicht ausreicht, um Ihr Kind in besonderen Fällen „aufzufangen“.

Der Eingewöhnungsprozess verlangt von Kindern eine hohe Leistung und es ist sehr häufig zu beobachten, dass die Kinder in dieser Zeit sehr müde sind. Man sollte bei der weiteren Planung des Tages darauf achten, dass es sich ausruhen kann.

Der Aufenthalt im Kinderhaus soll nicht durch „Belohnungen“ (Naschereien...) erzwungen werden und das Tempo der Eingewöhnung durch Vergleiche mit anderen Kindern: „Schau, der.... ist schon ohne Mutti, Papi...!“ beeinflusst werden.

Es ist auch sehr wichtig, dass das Kind vorerst nur halbtags das Kinderhaus besucht. Wir müssen davon ausgehen, dass die ersten Monate des Aufenthalts im Kinderhaus für das Kind auch unter günstigen Bedingungen eine Zeit des intensiven Lernens und

der Anpassung unter Anspannung aller seiner Kräfte bedeuten. Es ist ausreichend für das Kind, wenn es diese Leistungen nur für die Dauer eines halben Tages erbringt.

Beim Wechsel von der Kleinkindgruppe ins große Haus ist meistens keine Eingewöhnung mehr notwendig.

Wir hoffen mit diesen Informationen und unserer gemeinsamen Begleitung Ihrem Kind einen guten Beginn im Kinderhaus zu ermöglichen.

## **11. Die Tagesstruktur im Kinderhaus für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren**

Das große Haus wird um 7.00 Uhr, die Kleinkindergruppe um 7.30 Uhr geöffnet.

Die Ankommenszeit erstreckt sich bis 9.00 Uhr.

### **Tagesstruktur der Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren:**

Bis 10.30 Uhr können alle Kinder wählen in welchem Bereich und bei welcher Pädagogin sie sich aufhalten wollen.

Während dieser Zeit ist auch das Jausenbuffet in der Küche für alle frei zugänglich.

Dieses bietet täglich Butterbrot, frisches Obst und Gemüse sowie Wasser und Tee.

Um 10.30 Uhr wird für jede Altersgruppe ein Kreis angeboten. Zu diesem versammeln sich Kinder derselben Altersgruppe und es wird gemeinsam gesungen, erzählt und musiziert.

Der Morgenkreis versteht sich als fixes Ritual im Tagesablauf und beinhaltet wichtige Lernziele wie Konzentration, Ausdauer und Kommunikation in der Gruppe.

Im Anschluss an den Kreis wird in den Park gegangen oder speziell für eine Altersgruppe im Bewegungsraum ein Angebot gesetzt. An drei Tagen der Woche gibt es auch zusätzlich die Möglichkeit in einer Kleingruppe im Atelier zu bleiben.

Das Mittagessen findet in Gruppen zwischen 12.30 und 13.30 statt und wird täglich in der hauseigenen Küche frisch zubereitet.

Nach dem Mittagessen besteht für die Kinder die Möglichkeit zum freien Spiel oder an verschiedenen Angeboten der Pädagoginnen, wie zum Beispiel einer Bewegungsbaustelle oder einem Kreativangebot teilzunehmen.

### **Tagesstruktur der Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahren:**

Diese orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Kreis und Jause sind feste Bestandteile des Tages, Angebote für Kreativität und Bewegung finden situationsangepasst statt.

Die Kleinkindergruppe schließt täglich um 12.30 Uhr, das große Haus um 15.00 Uhr.

## **12. Feste feiern im Kindergarten**

Feste und Rituale geben den Kindern Halt und Orientierung.

Das Kind und seine Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt.

Wir feiern die Geburtstage derjenigen Kinder, die das gerne möchten. Im großen Haus laden wir die Eltern des Kindes ein den Geburtstag mit uns im Montessorihaus zu feiern.

Aus Erfahrung haben wir gelernt, dass groß angelegte Feste die entspannte Atmosphäre im Kindergarten beeinträchtigen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig darauf zu achten, dass Feste und Feiern den Kindergartenalltag nicht stören.

Wir orientieren uns am christlichen Jahreskreis und sind offen für Feste aus anderen Kulturen und Glaubensgemeinschaften.

## 13. Der integrierte Waldkindergarten

Die 4 bis 6 jährigen Kinder gehen einen fixen Tag pro Woche bei jedem Wetter in den Wald.

Dieses Projekt soll eine Ergänzung zum bestehenden Kindergarten darstellen. Im Waldkindergarten kann ganzheitliche Erziehung besonders gut verwirklicht werden.

Der Waldkindergarten bietet optimale Voraussetzungen für oft vernachlässigte Persönlichkeitsbereiche von Kindern, deren Entfaltung aber unbedingt wichtig ist, um ein Kind so zu stabilisieren, dass es sich später den vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen gewachsen zeigt.

Waldkindergärten gibt es schon seit mehr als 30 Jahren. Die Idee stammt ursprünglich aus Dänemark, dort gehören Waldkindergärten mittlerweile zum Alltag.

Waldkindergärten bieten ein Gegengewicht zum mehr und mehr eingeeengten Spiel- und Lebensraum. Sie steuern der zunehmenden Entfremdung von der Natur entgegen und bieten eine Alternative zu den „Erlebnissen“ über Fernsehen und Computer.

### **Waldkindergarten,**

*das bedeutet...*

*matschen, bauen, formen, graben, flechten, schauen, balancieren,  
klettern, rutschen, hören, lauschen, beobachten, riechen, kneten,  
hüpfen, springen, staunen, schleichen, rennen, genießen, lachen und  
auch mal weinen, konstruieren, ausprobieren - vielleicht auch die  
Geduld verlieren, erzählen, fantasieren, sich verstecken ...*

### **13.1. Die pädagogischen Chancen des Waldkindergartens**

- In der Natur haben Kinder Raum sich frei zu bewegen und der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ungehindert ausgelebt werden. Aggressionen stauen sich nicht auf, sondern wandeln sich auf kreative Weise um.
- Die erholsame Umgebung der Natur stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. Drei bis vier Stunden frische Luft bedeuten auch weniger Infekti-

onskrankheiten, die gewöhnlich in geschlossenen warmen Räumen übertragen werden. In Lebensfreude, Wind und Wetter ausgesetzt sein, stärkt das Immunsystem.

- Die Kinder gewinnen beim freien Spiel an Kraft und Ausdauer, an Sicherheit und Selbstvertrauen.
- Kinder, die durch auffälliges Sozialverhalten im Kindergarten oft anecken, ordnen sich im Freien meist problemlos ein und können sich eine sichere Stellung im Gruppengefüge erobern.
- Auf lebhaft oder unruhige Kinder hat der Wald eine positive, beruhigende und ausgleichende Wirkung.
- Bei Kindern mit motorischen Defiziten ist eine deutliche Steigerung in der Sicherheit ihrer Bewegungsabläufe zu beobachten.
- Ebenso wird beim freien Spiel ohne Spielzeug die Fantasie der Kinder gefördert, sie lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.
- In einem nicht reizüberfluteten Außenbereich können innere Kräfte besser wahrgenommen werden. Dabei lässt die geringe räumliche Einschränkung auch innere Kräfte besser erleben und ausdrücken. Das Spiel in freier Natur lässt die Kinder selbst ihre Grenzen und Entwicklungsschritte deutlicher erfahren.
- Es gibt keinen hohen Lärmpegel wie in geschlossenen Räumen. Die Kinder erleben wieder Stille. Stille ist in der heutigen Zeit ungewohnt. Sie ist jedoch von unschätzbarem Wert, beispielsweise für die Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und die Konzentrationsfähigkeit.
- Die natürliche Umgebung wirkt ganzheitlich durch das Erleben des Eingebundenseins in die Natur und das Erleben der wechselseitigen Abhängigkeiten. Natur wird unmittelbar begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Der Kreislauf der Natur wird direkt wahrgenommen und erlebt.
- Unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen anstelle von „Projektionen aus zweiter Hand“ geben Selbstwertgefühl und insbesondere

emotionale Stabilität. Sie sind die besten Voraussetzungen, um später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

- Die Kinder brauchen im Freien keine Anleitung zum Spielen; sie lassen ihrer Fantasie freien Lauf.
- Die Gruppe setzt sich im Freien oft vollkommen anders zusammen als in den vertrauten Gruppenräumen. Kinder nehmen mit andern Kindern Kontakt auf, die sie bis dahin manchmal noch gar nicht richtig wahrgenommen haben.
- Die Kinder kommen „zwangsläufig“ ins Gespräch, denn das freie Spielen erfordert es, dass man sich arrangieren muss.
- Die Kinder haben viel Gelegenheit zum unbeobachteten Spiel.
- Ganz nebenbei können die Kinder viele Dinge in der Natur beobachten.
- Integriert in dieses Projekt sehen wir das Angebot an die Kinder, kreativ mit Naturmaterialien zu hantieren bzw. in freier Natur Materialien zu bearbeiten, unterschiedliche Naturmaterialien zu gestalten und mit ihnen zu werken.
- Manche Kinder spielen ausgelassen und wild. Kinder, die sonst oft Probleme mit der Integration ins Gruppengeschehen haben, werden im Freien problemlos angenommen.
- Die Kinder bekommen mehr Möglichkeiten ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und weiterzuentwickeln, z.B. durch Klettern oder Rollen vom Hügel.
- Bedingt durch die freie und weiträumige Umgebung ergeben sich nur wenige Konflikte, die die Kinder erstaunlich konstruktiv lösen.
- Jedes Kind genießt den Tag auf seine Art!

## 14. Englisch

Um Kindern die Möglichkeit zu geben die sprachliche Neugier zu befriedigen und das Interesse für fremde Sprachen zu wecken, kommt ein native speaker zu uns ins Kinderhaus.

Mit Liedern, Reimen und Spielen kann jedes Kind nach seinem Bedürfnis erste Kontakte mit der fremden Sprache schließen.

## 15. Kleinkindergruppe (2 bis 3 jährige)

Der nur dieser Gruppe zur Verfügung stehende Raum, 2 Pädagoginnen und die Gruppengröße von max.15 Kindern ermöglicht den jungen Kindern einen langsamen Einstieg in das große Haus. Sie finden eine dem Alter entsprechende, vorbereitete Umgebung, die einlädt selbständig tätig zu werden. Hier dürfen sie von sich aus klettern, balancieren, spielen, sich ausruhen, mit anderen in Kontakt treten oder für sich bleiben.

Den Kindern steht Bewegungsmaterial, unstrukturiertes Material, Sprachmaterial, Übungen des praktischen Lebens, Sinnesmaterial, Musikmaterial und Kunstmaterial zur freien Verfügung.

Die Aufgabe der Pädagoginnen ist es den Raum entsprechend vorzubereiten, die Kinder aufmerksam wahrzunehmen und sie in einer respektvollen, achtsamen Haltung zu begleiten.

## 16. Umgang mit HospitantInnen und PraktikantInnen

Unsere Aufgabe besteht auch darin, Studierenden Möglichkeiten zum Hospitieren und Praktizieren zu bieten. Trotzdem darf das Wohlbefinden der Kinder und die entspannte Umgebung im Kinderhaus nicht beeinträchtigt werden. Deshalb gilt es für

uns immer wieder aufs Neue abzuschätzen, wann wir die nötige Kapazität zur Begleitung von Hospitanten/innen und Praktikanten/innen zur Verfügung stellen können. Es ist uns sehr wichtig, die Studierenden unterstützend zu begleiten und ihnen genügend Raum für Fragen und Gespräche zu bieten. Auch diese Entwicklungsbegleitung sehen wir als Prozess, uns und die Studierenden als gleichsam Lernende.

## 17. Rahmenbedingungen

**Standort:** 1030 Wien Reisnerstraße 12

Tel./Fax: 710 60 43 - [info@montessorihaus.at](mailto:info@montessorihaus.at) - [www.montessorihaus.at](http://www.montessorihaus.at)

**Anzahl der Kinder:** max. 65

**Pädagoginnen:** 2 Kleinkindpädagoginnen mit Montessori-Ausbildung  
1 Kleinkindpädagogin in Ausbildung mit Montessori-Ausbildung  
4 Montessoripädagoginnen  
1 native speaker

**Leitung:** Lehrerin mit Montessori-Ausbildung

**Kindergartenassistentin:** 1

**Köchin:** 1 (auch Kleinkindpädagogin)

**Ausstattung:** 4 große Gruppenräume  
1 Bewegungsraum  
1 Atelier  
Innenhof  
Nebenräume

**Ferienordnung:** Weihnachtsferien (1 Woche)  
Osterferien (1 Woche)  
Sommerferien (4 Wochen im Bereich Juli / August)  
Einzelne Fenstertage (Bekanntgabe im September)

**Kosten:** € 426,- (ohne Essen, 12x im Jahr),  
abzüglich bezahlter Förderung (von € 226.-) der MA10 an die Eltern – derzeit € 200.- Entgelt  
zzgl. Essensbeitrag € 70,- (11x im Jahr)

*Die Konzeption ist verbindlich und von zeitlich begrenzter Gültigkeit. Am Ende eines Arbeitsjahres wird die Sinnhaftigkeit überarbeitet.*